

Kalifornien & Nevada

zwischen Hollywood und Grand Canyon

Text und Fotos Frank Hoffmann

Wir sind hundemüde. Der Blick von unserem Hotelfenster zeigt uns einen fast bis zum Horizont reichenden Parkplatz und in der Ferne unattraktive Flachdachgebäude, wie graue Würfel in die Landschaft geworfen. Das einzige, woran sich die müden Augen ein wenig erfreuen können, ist eine einsame Palme, die, wenn heute die Sonne schießt, den einzigen Schattenfleck auf sehr wenige der unzähligen geparkten Blechkarossen werfen würde. Aber der Himmel ist grau und von Sonne keine Spur. Das soll das herrliche Kalifornien sein? Na danke!

Wir waren nach einem langen Flug erst vor etwa zwei Stunden hier in L. A. gelandet, ziehen nun erst einmal die schweren Vorhänge zu und horchen für ein paar Stunden an der Matratze. Morgen früh wird die Welt vielleicht schon wieder freundlicher aussehen.

Die Sonne blinzelt durch die Vorhangspalten. Wir lassen das Licht herein. Wir sind ausgeschlafen. Selbst der Parkplatz macht heute Morgen einen freundlicheren Eindruck. Nach einem schnellen Frühstück im Coffee-Shop wartet auch schon unser ortskundiger Reisebegleiter mitsamt der restlichen Reisegruppe. Alles Deutsche, die den Westen der USA auf einer Gruppenreise zusammen erobern wollen.

Heute und in den nächsten Tagen erobern wir zunächst mal Orange County, wie man den Ballungsraum von Los Angeles mit seinen fast 1200 qkm nennt. Etwa 14 Millionen Menschen leben hier zwischen Pazifik und Wüste.

Zwischen North Main Street, Los Angeles Street und Sunset Boulevard liegt die von den Spaniern geschaffene Plaza Mayor als Mittelpunkt einer kleinen Altstadt mit restaurierten Arealen im spanisch-mexikanischen Stil. Wir bewundern hier die alte Missionskirche und die Musikgruppen, die in den Restaurants, Bars und Straßencafés schon am Vormittag für lateinamerikanische Stimmung sorgen. Wer es lieber gern fernöstlich hätte, ist mit wenigen Schritten in Chinatown. Aber das ist auch schon so ziemlich das einzige, was man sich zu Fuß erlauben sollte. Alle anderen Highlights von L. A. liegen zum Teil weit auseinander.

Sternchen, Stars und Micky Maus

Vorüber an Downtown, mit seinen Wolkenkratzern, und dem prägnanten Rathaus, der in der Schlusszene des alten schwarz-weiß Films „King Kong“ eine Schlüsselrolle spielte, geht es direkt zu den berühmten Studios von Hollywood.



Weithin strahlen die legendären Buchstaben von den Hollywood Hills. Wir wandeln auf dem „Walk of Fame“ mit seinen Bronzesternen berühmter Künstler des Film- und Showgeschäfts, bewundern Handabdrücke bekannter Stars vor „Mann's Chinese Theatre“ und erleben die Welt des Films in den Universal Studios. Die Welt der Stars und Sternchen schnuppern wir in Beverly Hills. Allerdings verkneifen wir uns einen Shoppingbummel in den Super-Boutiquen am Rodeo Drive. Nicht die horrenden Preise verhindern dies, oh nein, gerne hätten wir unsere Damen ein wenig verwöhnt, aber die Zeit, die Zeit!

Wir spazieren lieber über den aus unzähligen Hollywood-Streifen bekannten Santa Monica-Pier und entlang der Ocean Front von Venice. Hier am Muscle-Beach stellen in Freiluft-Centern durchtrainierte Selbstdarsteller gerne ihre gemeißelten Körper zur Schau.

Die Show von Micky-Maus & Co. erleben wir im Disneyland von Anaheim. Wir verbringen hier einen unbeschwerten Tag mit der Maus, den Ducks, fröhlichen Karussells, anderen aufregenden Fahrgelegenheiten und lustigen Shows.





... bis nach Mexico

Einen weiteren Tag gönnen wir uns für einen Abstecher ins südlich gelegene San Diego. Seaworld mit seinen einmaligen Aquarien, Delphinarien und Wasser-Shows bereitet uns viel Vergnügen. Wo sonst kann man Delphine streicheln? Am Nachmittag genießen wir in der City zum obligatorischen Hamburger einen „Halben Meter Bier“. Tatsächlich sind die Gläser fast 50 Zentimeter hoch, dafür aber auch entsprechend schmal. Die Handhabung ist gewöhnungsbedürftig und bringt erneuten Spaß. Es bleibt sogar noch Zeit für einen Besuch im mexikanischen Tijuana. Eindrucksvoll ist die Grenzstation mit ihren Drahtzäunen und Sichtblenden. Uns erinnert es ein wenig an den ehemaligen Grenzzaun zur DDR.



Eine kleine Stadtrundfahrt und Souvenir-Shopping lassen die Zeit in der quirligen mexikanischen Metropole schnell vergehen. Mit allerlei Firlefanz im Reisegepäck geht's zurück. Glutäugige Señoritas und quälgeistige Kinder hatten uns doch so einiges aufgeschwatzt. Noch nach Jahren verunzieren ein paar der Souvenirs unser ansonsten geschmackvoll eingerichtetes Heim.

Zum Spielerparadies in der Mojave-Wüste

Die Strecke ist eintönig. Nur ab und zu verändern überdimensionierte Reklametafeln für Augenblicke das am Busfenster vorbei eilende Bild. Daneben erblicken wir meist nur die schier unendliche Weite der Mojave-Wüste. Unser letzter Stopp war vor einer ganzen Weile im Städtchen Barstow. Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt auf dem Weg nach Nevada. Selbst das Hamburger-Restaurant ist in ausrangierten, aber liebevoll restaurierten Eisenbahnwagons untergebracht. In den Calico Mountains, unweit der Stadt, besuchten wir eine Ghost-Town. Wie eine Geisterstadt wirkte das ehemalige Goldgräberstädtchen allerdings kaum. Mehrere Busladungen Touristen bevölkerten die winzige Main Street mit ihren wackeligen Holzgebäuden. Saloon, Sheriff-Office und alte Planwagen vermitteln den Eindruck, man stünde mitten in der Szenerie eines Wildwest-Films.

Wir durchreisen nun mit unserem Bus eine der heißesten Gegenden der USA. Fast 40.000 qkm dehnt sich die Mojave-Wüste bis in den Bundesstaat Nevada hinein aus. Gegen Abend erreichen wir endlich die Stadt des Glücksspiels – Las Vegas.

Als 1855 fromme Mormonen den ersten Handelsposten an der Pionierroute nach Kalifornien errichteten, konnte noch niemand die Entwicklung hier voraussehen. Erst beim Bau der Eisenbahn entstand 1905 ein kleines Zelt Dorf und daraus sechs Jahre später das Städtchen Las Vegas. Ab 1931 kam der große Aufschwung, als in Nevada das Glücksspiel im sonst recht prüden Amerika legalisiert wurde. Der Bau des nahen Hoover-Staudamms brachte die ersten Kunden. Nach den amüsierwütigen Bauarbeitern lieferte der Damm auch die Elektrizität für Neonreklamen und Klimaanlage. Nach dem II. Weltkrieg schossen Casino-Hotels aus dem Wüstenboden. Unser Bus stoppt vor dem „Excalibur“. Wie ein überdimensionales Ritterschloss empfängt uns das Hotel. Wir rollen unser Gepäck durch fußballfeldgroße Spielsäle vorbei an aberhundert, klappernden und klingelnden Spielautomaten. Auf unserem Zimmer im 6. Stock atmen wir erst mal durch.

Girls und Dollar

Hinter der Fensterscheibe zeigt sich uns eine nächtlich glitzernde, blinkende und strahlende Stadtlandschaft. Hotels reihen sich an Hotels. Jeder der Paläste strahlt in einer anderen Neonfarbe und als wir später den berühmten Strip hinunter fahren, bleibt uns nur noch der Mund offen stehen. Die Welt um uns herum ist laut und bonbonfarben.

Unsere wenigen Tage, besonders die Abende, sind ausgefüllt mit Shows und nochmal Shows. Hier bewundern wir spärlich bekleidete Göttinnen in der Revue des Hilton-Flamingo, dort atemberaubende Artistik im Casino von Circus-Circus, im Cäsar-Palace-Hotel wandern wir unter dem Sternenhimmel von Venedig und in Downtown stehen wir vor den alten weltberühmten Neon-Fasaden des Golden Nugget und Horse Shoe. In der Hitze der Nacht dringt ein kalter Hauch der Klimaanlage bis zu uns hinaus auf die brechend vollen Gehsteige. Millionen von Leuchtröhren und Glühbirnen lassen die nächtliche Stadt taghell erscheinen. Der aus zahlreichen Filmen bekannte Neon-Cowboy lächelt uns huldvoll zu und vor dem berühmten Sheraton-Mirage lassen wir den künstlichen Vulkan Feuer spucken. Im Imperial-Palace funkeln über 200 historische Autos zwischen den Slotmaschinen. Lautstark spucken die „einarmigen Banditen“ Dollars aus und fordern blinkend und zirpend sofort neue Kost. Auch wir gehen aufs Ganze und verspielen locker 15 Dollar. Wir brauchen dazu etwa fünf Minuten und damit ist unsere Spielleidenschaft auch schon vorüber.

Wir bewundern lieber auf einem Spaziergang die grell, meist rosa beleuchteten Hochzeits-Kapellen entlang des Strip. Etwa 200Mal werden hier täglich schnelle Heiratsversprechen eingelöst. Auch Trennungen gehen hier geschwind über die Bühne, sind aber mit nur circa 9.000 im Jahr das kleinere Geschäft.

Da wir das Eine bereits hinter uns und das Zweite nicht vorhaben, schlendern wir beide eng eingehakt weiter durch die helle Nacht, bis uns die müden Füße endlich ins riesige Hotelbett schicken. „See you tomorrow.“

Zum Breakfast-Büffett stehen wir wieder auf der Matte. Kulinarisch gesehen ist Las Vegas übrigens der Spitzenreiter unserer Reise. Die Hotels und Casinos bieten hervorragende Lunch- und Dinnerbüffets, und das schon ab Ein-Dollar-Neunundneunzig pro Person! Wir genießen die Tage ohne Hamburger und Fastfood.

Flug über den Canyon

Tief unter uns zieht sich eine rotbraune Landschaft dahin. In einer weiten Schleife lenkt der Pilot das kleine Flugzeug nun über den glitzernden Lake Mead. Augenblicke später überfliegen wir die gewaltige, über 220 Meter hohe Staumauer des Hoover-Dammes. Die 17 Generatoren, jetzt weit unter uns, liefern die Energie für Las Vegas sowie große Teile Nevadas, Südkaliforniens und Arizonas.

Nach Arizona führt auch unser Flug. Die Route folgt dem ab und zu unter uns auftauchenden Colorado River. Über Jahr Millionen hat sich der Fluss immer tiefer in den Untergrund eingegraben, was letztendlich in der gewaltigen Schluchtenlandschaft des Grand Canyon gipfelt.

350 Kilometer lang und zwischen 6 und 30 Kilometer breit hat sich der Fluss ein fast zwei Kilometer tiefes Bett geschaffen.



Meist rötlich leuchten die steilen Wände aus Sandsteinkalk im Sonnenlicht. Die kleine Maschine fliegt nur knapp über der Abbruchkante des Canyons. Unter uns breitet sich eine atemberaubende Erosionslandschaft aus, durchzogen vom goldbraun funkelnden Band des Colorado Rivers. Später stehen wir direkt am Rand des Canyons und können dieses Naturwunder noch immer kaum fassen.

In der Ferne, am jenseitigen Schluchtabbruch, verfinstert sich der Himmel. Während wir hier im warmen Sonnenschein stehen, vollzieht sich dort drüben ein unvergessliches Naturschauspiel. Aus den dunklen, hoch aufgetürmten Wolken zucken grelle Blitze und kurz darauf öffnet der Himmel dort seine Schleusen und ergießt sich in die Wüste. Eine Theateraufführung der besonderen Art!

Russischer Kampfjet in der Wüste

Etwa 150000 Einwohner zählt die Stadt Bakersfield im äußersten Südwesten der Sierra Nevada und auf unserem weiteren Reiseweg Richtung San Francisco. Das Umland ist geprägt von Gärten, Äckern und Ölfeldern.

Hunderte von vorübergehend stillgelegten oder ausrangierten Flugzeugen fristen in Reihe und Glied aufgestellt ein sehr einsames Dasein. Unweit von Bakersfield warten





die Maschinen auf neue Aufgaben. Fluggesellschaften auf der ganzen Welt nutzen das sehr trockene Klima hier zur möglichst schonenden Lagerung der großen Vögel, bis sich neue Einsatzmöglichkeiten für sie finden oder auch ein neuer Interessent. Viele der Aluminiumrümpfe dienen als Ersatzteillager. In einem offenen Schuppen entdecken wir sogar eine alte Mig – einst der Superkampffjet der Russen.



In Fresno, das wir am Abend erreichen, checken wir in einem typischen Motel ein. Der Eiswürfelautomat und ein mit Coca Cola & Co. bestückter Getränkeautomat auf dem Gang sind bereits der gastronomische Höhepunkt der ansonsten gut und sauber ausgestatteten Herberge. Das Frühstück nehmen wir wie fast überall auf dieser Tour in einem Coffee-Shop ein. Donuts oder Beagles mit einem Kaffee im Pappbecher. In Fresno soll die Klopsbraterei der inzwischen weltumspannenden Mc Donald-Kette Mitte der fünfziger Jahre ihren ersten Grill eröffnet haben. Dies als kulturellen und geschichtlichen Höhepunkt der Stadt zu bezeichnen, wäre übertrieben, aber vielmehr gibt die Stadt für Besucher aber auch kaum her.



Zwischen Baumriesen

Ein paar Fahrstunden später erreichen wir die Mammut-Bäume des Sequoia-Nationalparks. Zwischen 40 und 80 Meter hoch sind die Bäume hier im Schutzgebiet. Fast 90 Meter hoch ist der General Sherman Tree und erreicht damit die Höhe eines 27 Stockwerk hohen Hauses. Der Umfang des Stammes beträgt weit über 30 Meter. Beeindruckend ist auch die *Menge* der gewaltigen Redwood-Bäume, die um uns herum in den kalifornischen Himmel zeigen. Überall versammeln sich kleine und größere Besuchergruppen, um sich vor diesen Baumriesen, genau wie später am Wasserfall von Yosemite, für die Daheimgebliebenen ablichten zu lassen. Aus 740 Meter Höhe stürzt der Yosemite Fall normalerweise den malerischen Granitfelsen hinunter. Jetzt aber im August, nach einem trockenen Sommer, können wir uns heute nur an einem spärlichen Rinnsal erfreuen. Leider müssen wir uns sogar da und dort mit wirklich unschönen Anblicken konfrontieren lassen: Ganze Bergrücken zeigen nur noch schwarze, verkohlte Stümpfe oder verbrannte Baumskelette, die ihre rußigen Äste anklagend in den blauen Himmel recken. Immer wieder zerstören Feuer, vorsätzlich gelegt oder durch Unachtsamkeit entstanden, durch Blitzeinschlag verursacht oder wie auch immer, die unwiederbringlichen Wälder Kaliforniens.

Die Straße der Ölsardinen

Wie hatte ich sie schon als Jugendlicher verschlungen – die köstlich frischen Romane von John Steinbeck. „Straße der Ölsardinen“ und „Tortilla Flat“ waren meine Favoriten. Und nun, nun endlich, stehe ich am Ort der Handlung!

1930 wurde das Städtchen Monterey zum Zentrum des Sardinenfangs an der kalifornischen Pazifikküste. In der „Cannery Row“ – der Straße der Ölsardinen – lag damals eine Konservenfabrik neben der anderen. Als im Jahr 1947 die Sardinen aus unerklärlichen Gründen plötzlich ausblieben, mussten die Fabriken schließen. Heute befinden sich hier Restaurants, Kunstgalerien, Antiquitäten- und Trödeläden sowie eine Reihe schicker Boutiquen. In der Cannery Row No. 886 befindet sich noch heute das aus dem Roman bekannte „Monterey Bay Aquarium“ für pazifische Meeresfauna und -flora. Der im benachbarten Salinas aufgewachsene Steinbeck gab der Stadt und seinen Romanfiguren ein fast autobiografisches Gepräge. Noch immer lebt das beschauliche Städtchen vom Ruhm des Literatur-Nobelpreisträgers.

Von Ruhm können wir Gruppenreisende uns leider nicht ernähren. Wir greifen da lieber auf etwas Handfestes zurück. Ein Pappteller mit der berühmten kalifornischen Clamchowder-Soup und eine gepflegte Portion frisch gebratener Sardinen mit einem eiskalten Dosengetränk lässt uns das baldige Ende einer zauberhaften Reise besser verschmerzen. ■

